

## ◉ Sprachwurzel für die Well-Brüder

**STRAUBING** Nach den „Wellküren“ sind nun auch deren Brüder Michael, Christoph und Karli Well Träger der „Bairischen Sprachwurzel“. Die drei Musiker und deren Kinder Maria, Matthias und Maresa erhielten die Auszeichnung am Sonntag beim Gäubodenvolksfest in Straubing für ihr unerschütterliches Festhalten am Dialekt. Der Name Well sei im deutschsprachigen Raum Garant für den Gebrauch des Dialekts, sagte der Vorsitzende des „Bundes Bairische Sprache“, Sepp Obermeier, beim Überreichen der Glasskulptur.



Sepp Obermeier (l.) überreicht die Sprachwurzel an die Brüder Michael und Christoph Well (r.). Foto: Armin Weigel/dpa



## WELL-BRÜDER Bairische Sprachwurzel



Nach den Wellküren sind nun auch deren Brüder Michael (2.v.li.), Christoph (re., „Stofferl“) und Karli Well (4.v.li.) Träger der Bairischen Sprachwurzel. Die drei Musiker und deren Kinder Maria (5.v.li.), Matthias und Maresa (NouWell Cousins) erhielten die nicht mit einem Geldbetrag verbundene Auszeichnung beim Gäubodenvolksfest in Straubing für ihr unerschütterliches Festhalten am Dialekt. Der Name Well sei im deutschsprachigen Raum Garant für den Gebrauch des Dialekts, sagte der Vorsitzende des Bundes Bairische Sprache, Sepp Obermeier, beim Überreichen der Glasskulptur. Foto: dpa

# Ohne Dialekt geht nix

## Well-Brüder gewürdigt für Pflege der Mundart

**Straubing** Der Name Well ist im deutschsprachigen Raum ein Garant für den Gebrauch der Mundart. Das findet Sepp Obermeier, der Vorsitzende des „Bundes Bairische Sprache“. Gestern hat er beim Gäubodenvolksfest in Straubing dafür die Well-Brüder Michael, Christoph und Karli sowie deren Kinder Maria, Matthias und Maresa mit der „Bairischen Sprachwurzel“ ausgezeichnet.

*Ihre Schwestern, die als „Wellküren“ bekannt sind, haben bereits 2011 diesen Glaspokal erhalten – für das unerschütterliche Festhalten am Dialekt. Was hatten die ihren Brüdern voraus?*  
**Michael Well:** Das weiß ich nicht. Aber ich habe mich damals sehr für sie gefreut. Meistens war es jedenfalls umgekehrt, als wir mit dem Hansi noch als „Biermösl Blosn“ unterwegs waren.

*Was bietet Ihnen die bayerische Mundart, das Ihnen die Hochsprache nicht gibt?*

**Well:** Man hat einfach ein viel größeres Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten. Der Dialekt ist wesentlich bunter und blumiger für alle Bereiche des Lebens. Auch wenn es beispielsweise um etwas anzügliche Sachen in einem Gstanzl geht, ist die Mundart der Hochsprache einfach weit voraus.

*Bei welcher Gelegenheit sprechen Sie hochdeutsch?*

**Well:** Eigentlich fast nie. Das Hochdeutsche ist mir zu sperrig. Wenn ich so spreche, dann bin ich das irgendwie gar nicht.

*Haben Sie ein bayerisches Lieblingswort?*

**Well:** Zwei Wörter, die in Verbindung stehen, mag ich sehr: Fei scho. Nehmen Sie den Satz „Des mag i fei scho.“ Eines der zwei Wörter am Ende würde eigentlich schon genügen. Zusammen sind sie unschlagbar. Sie verstärken sich gegenseitig. Und versuchen Sie mal „fei scho“ zu übersetzen. Mir fällt nichts Gutes dazu ein. Das wiederum gefällt mir fei scho. Interview: Till Hofmann



**Michael Well, 56,** wuchs in einer 17-köpfigen Familie auf. Er gehörte bis zur Auflösung Anfang 2012 zu den „Biermösl Blosn“.